

„Lass die Toten ihre Toten begraben ...“
Ansprache zur Kranzniederlegung am 26.08.2011
über Lukas 9,57-62

- Kanzelgruß -

Als ich in den letzten Tagen nachgedacht habe über diese Kranzniederlegung und darüber, was ich jetzt sinnvollerweise sagen könnte, - da landete ich immer wieder bei einem Abschnitt aus dem Neuen Testament, den viele von Ihnen wahrscheinlich kennen werden: aber nicht, weil er so schön wäre, - sondern weil er unseren Widerspruch geradezu provoziert.

Denn da lesen wir beim Evangelisten Lukas im 9.Kapitel:

- 57) Unterwegs wurde Jesus von einem Mann angesprochen.
»Ich will dir folgen, wohin du auch gehst«, sagte er.
- 58) Jesus erwiderte:
»Die Füchse haben ihren Bau
und die Vögel ihre Nester;
aber der Menschensohn hat keinen Ort,
wo er sich ausruhen kann.«
- 59) Zu einem anderen sagte Jesus: »Folge mir nach!«
Der aber antwortete:
»Herr, erlaube mir,
zuerst noch nach Hause zu gehen

und mich um das Begräbnis meines Vaters zu kümmern.«

60) Jesus erwiderte:

»Lass die Toten ihre Toten begraben.

Du aber geh

und verkünde die Botschaft vom Reich Gottes!«

61) Wieder ein anderer sagte:

»Ich will dir nachfolgen, Herr;

doch erlaube mir,

dass ich zuerst noch

von meiner Familie Abschied nehme.«

62) Jesus erwiderte:

»Wer die Hand an den Pflug legt

und dann zurückschaut,

ist nicht brauchbar für das Reich Gottes.«

„Lass die Toten ihre Toten begraben ...“ - das war und das ist eine Provokation.

Also nichts mit Totengedenken und Kranzniederlegung und Trommelwirbel und 'Ich hat einen Kameraden' ... ?

Können wir uns Kranzniederlegungen wie diese hier in Zukunft sparen ... ?

Und wie sieht es dann in 3 Monaten mit dem Volkstrauertag aus ... ?

Können wir uns den dann auch gleich schenken ... ? (Schließlich sind seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges doch mehr als 66 Jahre vergangen, - 66 Jahre, in denen wir - Gott sei Dank - von Kriegen verschont geblieben sind ...)

Ich kann mir nicht vorstellen, dass Jesus das so gemeint hat, als er sagte: „Lass die Toten ihre Toten begraben ...“

Ich vermute eher, dass Jesus Angst hatte, dass dieser junge Mann nicht den Absprung bekommt, wenn er erst noch einmal nach Hause geht; denn es ist ja zu befürchten, dass es nicht bei dem Begräbnis des Vaters bleibt, - sondern dass da plötzlich noch unendlich viele Dinge auftauchen, die erst noch schnell erledigt werden müssen ...

Wir kennen das ja alle aus eigener Erfahrung.

Nehmen wir zum Beispiel die Raucher (und ich denke, ich darf das sagen, - schließlich habe ich selbst rund 35 Jahre lang sehr intensiv geraucht): jeder Raucher weiß, dass Rauchen schädlich ist; und jeder Raucher hat sich auch schon unzählige Male vorgenommen, damit aufzuhören ...

Aber irgendwie kommt immer etwas dazwischen; irgendetwas hindert uns daran, diesen Entschluss hier und jetzt umzusetzen ...

Mir fallen andere Beispiele ein:

- der eine wollte viel öfter zu Fuß gehen oder das Fahrrad nehmen, anstatt mit dem Auto zum Bäcker zu fahren;
- und wie war das doch gleich mit den Süßigkeiten und dem Abnehmen ... ?
- ach ja, Tante Elfriede wollten wir ja auch schon lange mal anrufen – und dem Nachbarn

- das geliehene Werkzeug zurück geben ...
- und hatten wir uns nicht bei der letzten Beerdigung vorgenommen, nicht erst Weihnachten wieder in die Kirche zu gehen ... ?
- Warum haben wir das eigentlich noch nicht gemacht ... ?
- War das, was wir statt dessen gemacht haben, wirklich so viel wichtiger ... ?

Das, was uns Menschen von den Tieren unterscheidet, ist nicht zuletzt dies: dass wir nicht nur im Jetzt leben, - sondern dass wir immer auch nach dem woher und nach dem wohin fragen.

Als Menschen blicken wir zurück auf das, was war, - wir fragen danach, wie es zu dem, was wir vorfinden, gekommen ist und wem wir dies alles zu verdanken haben ...

Und als Menschen fragen wir nach dem, was kommt; wir wollen nicht nur Essen und Trinken und ein Dach über dem Kopf, - sondern wir fragen nach dem Sinn des Lebens, suchen ein Ziel, das unseren Einsatz lohnt; als Menschen müssen wir auch Verantwortung übernehmen für das, was wir tun oder auch nicht tun ...

Und deshalb ist es gut und wichtig, zu Beginn dieses Jubiläums erst einmal innezuhalten, - um zurückzublicken und auch zurückzudenken an die,

die vor 100 Jahren den Schacht hier getäuft haben – und natürlich auch an all die anderen, die seither hier nicht nur gearbeitet, sondern auch die Gemeinschaft gepflegt und den Zusammenhalt gefördert haben.

Ebenso wichtig wie dieser Rückblick ist aber auch, dass wir unser Leben und unser Handeln anschließend neu ausrichten, - indem wir ganz fest das Reich Gottes in den Blick nehmen: eine Welt, in der alle Menschen so leben und so handeln, wie es dem Willen Gottes entspricht.

Amen.

Wir feiern in diesen Tagen das 100-jährige Bestehen des Steinsalzwerkes Braunschweig-Lüneburg und des Bergmannsvereins „Glück-Auf“ Grasleben.

Beide gibt es nur, weil Menschen vor 100 Jahren und seit 100 Jahren dafür gearbeitet und sich engagiert haben.

So danken wir heute denen, die vor uns waren, für ihren Einsatz – und hoffen, dass wir ihr Erbe bewahren und mehren können, um es am Ende weiterzugeben an die, die nach uns kommen.